



Botanischer Name:	<i>Digitalis lanata</i> oder <i>D..purpurea</i>
Deutscher Name:	Fingerhut, wolliger oder purpurner
Familie:	Plantaginaceae (Wegerichgewächse) früher Scrophulariaceae (Braunwurzgewächse)
Inhaltsstoffe:	Herzwirksame Glykoside (u.a. Digoxin), Steroidsteroidoide, Flavonoide, Schleimstoffe
Verwendete Pflanzenteile:	Blatt
Vermehrung:	Samen
Sammelzeit:	Ende September bis Mitte November
Zubereitung:	Keine Teezubereitung, da sehr kleine therapeutische Breite. Nur eingestelltes Digitalis-Pulver (1 g enthält 1% Digoxin) erhältlich (rezeptpflichtig). Früher gab es auch die Tinctura Digitalis, heute v.a. homöopathisch verwendet.
Geschichte und Herkunft:	Der Fingerhut ist in Mittel-, Ost- und Südosteuropa heimisch. Der Fingerhut wurde bereits seit dem 5. Jahrhundert als Heilpflanze eingesetzt. Im englischsprachigen Raum wurde der Fingerhut bei Abszessen und Geschwülsten des Unterleibs, weiterhin als Brechmittel, gegen Bronchitis und bei Lungenschwindsucht verwendet. Erst im 18. Jahrhundert wurde die Herzwirkung von William Withering, einem englischen Arzt entdeckt, der Digitalis als Herzmittel und bei Wassersucht einsetzte.
Wirkungsweise	
<i>Innerlich:</i>	herzstärkend, blutdrucksenkend
<i>Äusserlich:</i>	entzündungshemmend, antibakteriell
Verwendung in der Heilkunde	
<i>Innerlich:</i>	Herzinsuffizienz (Digoxin)
<i>Äusserlich:</i>	Volksmedizin: schmierig belegten, chronische Wunden
Verwendung in der Küche:	keine
Warnhinweise:	Bei Vergiftung: Auslösen von Erbrechen, Kohle, Magenspülung.
Mythologischer Hintergrund:	Vor allem im englischsprachigen Raum wurde die Pflanze gegen den bösen Blick verwendet. In der Bretagne hiess es, dass man den Fingerhut nicht ins Haus bringen sollte, da sonst die Milch sauer würde. Man dachte aber auch, dass die Blüten des Fingerhuts die Hüte von Elfen seien. Der Name der Pflanze gibt den Hinweis auf das Aussehen der Blüten.